



Er scheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

**Abonnementspreis** vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

**Ämliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.**

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

**Herausgabe und Anzeigenstellen für Inserate und Abkommens bei** W. G. Hoff, Leipzigerstraße 8. **Hof. Gohn, gr. Steinstraße 73. H. Dammberg, Geißestraße 67.**

**Insertionspreis** für die dreispaltige Corpos- Seite oder deren Raum 15 Wg.

**Reclamen** vor dem Tageskalender die dreispaltige Corposseite oder deren Raum 40 Wg.

**Nr. 254.**

**Freitag, den 30. Oktober 1885.**

**86. Jahrgang.**

### Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. November eröffnen wir ein zweimonatliches Abonnement zum Preise von 1,50 Mk. Bestellungen werden in der Expedition wie von sämtlichen Postanstalten entgegengenommen.

### Ämlicher Theil.

#### Städtische Kommissionen.

##### Von-Kommission.

Sitzung am Freitag, den 30. Oktober c. Nachmittags 5 Uhr im Geschäftszimmer des Herrn Stadtbaurath Bohauen.

##### Tagesordnung:

1. Bewilligung der Kosten für den Ausbau des Kanalganges in der Halle;
2. Verkauf des Schuppen-Terrains zwischen den Häusern Marktstraße No. 4 und 5;
3. Etwa sonst noch eingehende Sachen.

### Nichtämlicher Theil.

Halle, den 29. Oktober.

\* Durch den Abschluß eines Auslieferungsvertrages zwischen Rußland und Bayern tritt die Frage, wie sich das internationale Vertragsrecht der deutschen Einzelstaaten seit dem Beitritte der Reichsverfassung gestaltet habe, wieder in den Vordergrund. Die deutsch-russische Auslieferungsfrage hat bekanntlich einen recht eigenartigen Verlauf genommen. Kurz vor Schluß der letzten Session wurde dem Reichstag ein Auslieferungsvertrag zwischen dem deutschen Reich und Rußland vorgelegt, welcher neben zweimäßigen Vorschlägen eine Reihe sehr weitgehender und bedeutender Bestimmungen enthielt. Dieser Vertragsentwurf fand mit Recht eine sehr ablehnende Kritik. Er kam im Reichstag nicht einmal zur ersten Beratung; die Regierung hatte selbst nichts dagegen einzuwenden, daß er einfach liegen bliebe. Kurz vorher war aber im Wesentlichen derselbe Vertrag als preussisch-russisches Abkommen in Kraft getreten, was dadurch ermöglicht wurde, daß die preussische Verfassung im Gegensatz zur Reichsverfassung die Zustimmung der Volksvertretung zu auswärtigen Verträgen nur dann vorschreibt, wenn finanzielle Verpflichtungen daraus erwachsen. Jetzt ist nun ein ganz entsprechender Vertrag auch zwischen Rußland und Bayern abgeschlossen, und es ist selbstverständlich, daß solche Sonderabkommen, wenn sie überhaupt einen Zweck haben sollen, mit sämtlichen deutschen Staaten abgeschlossen werden. Es erhebt sich nun die Frage, ob solche Abkommen nach Erlaß der deutschen Reichsverfassung überhaupt noch rechtlich zulässig sind. Die Staatsrechtler sind über diese Frage, die in der Reichsverfassung eine ganz klare und unabweidende Lösung nicht erfahren hat, nicht einig. Hier liegt entschieden ein nationales Interesse ersten Ranges vor, das einseitige Aufreten des deutschen Reichs dem Auslande gegenüber sollte in keinem Punkte beeinträchtigt werden, es können sich daraus sehr folgenreiche Konsequenzen ergeben. Es kann dem nationalen Ansehen Deutschlands im Auslande nur nachtheilig sein, wenn die auswärtigen Regierungen sich wieder daran gewöhnen, mit den einzelnen Bundesstaaten in direkten Verkehr zu treten und Sonderabkommen mit ihnen zu schließen. Wir wollen hoffen, daß der einzig richtige Weg, diese Frage zu regeln, nämlich der des Eintretens von Reichswegen, doch noch beschritten wird. Wir sind auch überzeugt, daß wenn einige ganz unnötige Härten aus den Verträgen, wie sie jetzt mit Preußen und Bayern bestehen, entfernt werden, sich leicht die Zustimmung des Reichstags erreichen läßt. Die Sentimentalität für „politische Verbrecher“, die mit Mord und Brand ihr Ziel verfolgen, hat auch in Deutschland sehr nachgelassen.

\* Zur Frage der Vernehmung der Loosé schreiben die „B. P. N.“: Die in der Presse hervorgetretene Behauptung, daß in dem nächsten Staatsanwaltschaftsamt eine Vernehmung der Loosé für die preussische Klassenlotterie vorgehen sei, dürfte sich nicht bestätigen. Die Gründe, aus denen die Regierung es bei der letzten Staatsberatung ablehnte, sowohl selbst mit dem Vorschlage einer Vernehmung der Loosé hervorzutreten, als durch eine ent-

schiedene Erklärung zu Gunsten der Maßregel die nach dieser Richtung gestellten Anträge zu unterstützen, sind bekannt; sie werden durch die Thatfache verstärkt, daß seitdem das Abgeordnetenhaus nicht nur die Vernehmung der Loosé verworfen, sondern sich auch für die Fortführung der gänzlich Aufhebung der Staatslotterien in Preußen ausgesprochen hat. Obwohl dieser letztere Beschluß ohne praktische Wirkung aus dem Grunde bleiben wird, weil weder das Reich noch die Nachbarstaaten Preußens, insbesondere Sachsen, Braunschweig, Hamburg, sich zu Schritten in der Richtung bereit finden lassen würden, so liegt es auf der Hand, daß die Regierung, ohne sich einer bedenklichen Inkonsequenz schuldig zu machen, jetzt nach einem die Vernehmung der Lotterieloose ablehnenden Votum der Landesvertretung nicht füglich mit einem Vorschlage hervortreten kann, von dem aus triftigen Gründen abgesehen ist, als in Bezug auf die Stellung der Landesvertretung noch res integra vorlag. Sene auf dem esthischen Gebiete liegenden Motive schreiben vielmehr der Regierung jetzt eine um so größere Zurückhaltung vor. Spricht die öffentliche Meinung in der That mit solcher Bestimmtheit für die Vernehmung der Lotterieloose aus, wie behauptet wird, so wird es Sache der Freunde dieser Maßregel sein, dieses durch einen entsprechenden Beschluß der Landesvertretung zum Ausdruck zu bringen. Die Regierung würde wahrscheinlich dann nicht verfehlen, einem etwaigen Beschlusse der gesetzgebenden Körperschaften in der Richtung der Vernehmung der Lotterieloose die geföhrliche Berücksichtigung zu Theil werden zu lassen; so lange aber ein solcher nicht vorliegt, vielmehr das letzte Votum auf Ablehnung der Vernehmung der Loosé sich behauptet, steht es an jedem Anlasse, eine Abänderung der jezeit zu der Frage eingenommenen Stellung in Erwägung zu ziehen.

\* In der gestrigen Sitzung des braunschweigischen Landtags berichtete der Staatsminister Graf Götz-Weisberg über die Anträge von dem Landtag entsendenden Deputation bei Sr. K. Hoheit dem Prinzen Albrecht. Der Präsident des Landtages von Westfalen brachte darauf ein dreifaches Hoch auf den neugewählten Regenten aus, in welches die Mitglieder der Versammlung, wie die Zuhörer auf den überfüllten Tribünen einstimmen. Die nächste Sitzung wurde auf kommenden Samstagabend anberaumt, in derselben soll über die Feierlichkeiten zum Empfang Sr. K. Hoheit des Regenten Bericht erstattet werden.

\* Der feierliche Einzug des Prinzen und der Prinzessin Albrecht von Preußen in Braunschweig findet am Montag statt.

\* Der Heeresauschuss der ungarischen Delegation berichtet in Wien über das Ordinarium des Etats und genehmigte das Mehrerforderungs zur Aufbesserung der Gehalte der Subalternoffiziere und zur Ausschüttung der neubeförbarten Majore. Beschly erwähnte die nationalen Zwistigkeiten in der Armee. Der Kriegsminister Phlandt erwiderte, daß er eine die nationalen Zwistigkeiten betreffende Ordre nicht erlassen habe, da solche überhaupt nicht nöthig war. Diese Zwistigkeiten seien überhaupt nur auf unbedeutende, verzeigte Zusammenstöße, auf einfache Wirthehaushaltscontres zu reduzieren, so in Pilsen, wo übrigens nicht 30, sondern 3 Personen verwundet worden seien.

Der „Polit. Korresp.“ zufolge dürfte die Konferenz in Konstantinopel morgen, spätestens übermorgen, zusammen-treten.

Die ungarische Presse ist von der Ansprache des Kaisers Franz Joseph an die österreichisch-ungarischen Delegationen nichts weniger als erbaunt. Die oppositionelle Presse nimmt sich denn auch kein Blatt vor den Mund. Die Betonung des erkrankten freundschaftlichen Verhältnisses zu Rußland ist es namentlich, was den Ungarn das Herz schwer macht. „Es hieße mit der Wahrheit Verleugern spielen, wollte man verschweigen, daß die Wiederherstellung dieser Allianz hier zu Lande sehr gemischten Empfindungen begegnet“, sagt das „Neue Bisther Journal“. „Zu tief haben die Erfahrungen der Vergangenheit in dem Schicksal der Ungarn, als daß man sich der Hoffnungen für die Zukunft entsagen könnte. Diese Allianz war es, durch welche unsere Monarchie in die Politik von Fall zu Fall geführt, von einer Lebenssituation zur anderen geschleift und endlich unter den Absolutismus vollendeter Thatlagen gestellt wurde, die sie freiwillig nimmer acceptirt haben würde.“ Ganz besonders mißtraulich betrachtet die ungarische Presse die jetzt von Rußland eingeschlagene und allen bisherigen Traditionen widersprechende Orientpolitik und läßt seine Warnung ertönen, auf der Hut zu sein. So pessimistisch wie

jetzt, haben die Ungarn seit langer Zeit nicht gesprochen das Wachsen der slavischen Fluth in Oesterreich mag daran seinen Theil haben.

\* Die englischen liberalen Arbeiterklubs veranstalten jetzt Sammlungen zu einem Nationalgeheim für den früheren Premier Gladstone. Welche Gestalt das Geschenk annehmen soll, ist bis jetzt noch nicht festgesetzt. Das englische Parlament wird bestimmt am 18. Nov. aufgelöst; sechs Tage später finden die Neuwahlen statt. Die Einberufung des neuen Parlaments wird für den Anfang Januar erwartet.

\* Während Prinz Jerome Napoleon sich vor, während und nach den französischen Wahlen inaktiv verhalten hat und nach wie vor sich für die republikanische Staatsform erklärt, allerdings mit dem geheimen Wunsch, dereinst den Präsidentensitz einzunehmen, ist sein Sohn Prinz Viktor, der Chef des streitenden Theiles der Imperialisten, jetzt mit einer Art Programm hervorgetreten, das seine Spitze sowohl gegen Republikaner wie Royalisten lenkt. Der Prinz erklärt, daß, da er aus Respekt vor dem Vater nicht direkt in die Wahlen eingreifen konnte, diese die Royalisten benutzt hätten, Vortheil daraus zu ziehen. Das müsse aber anders werden. Er könne nicht zulassen, daß gegenüber der Republik nicht ein Napoleon stehe. Am 4. Oktober traten Alle als Konervative auf; als die Haltung geändert wurde und das Königthum sich zeigte, schrie sich das Land sofort ab. Das Volk hätte bei dem ersten Wahlgange nicht geglaubt, daß die Konserverativen die Republik stürzen wollen, der Sieg vom 4. Oktober sei eine Ueberraschung gewesen. Der wahre Kampf werde bei den nächsten Wahlen ausbrechen und da würden die Napoleons bereit sein. Um die Opportunisten zu vernichten, genigte die konservative Union, mit den Radikalen verhalte es sich jedoch anders. Sie würden durch ihre Reformen das Land gegen sich aufbringen, aber doch schwieriger zu besiegen sein. Das würde härter und gefährlicher sein. Dann würde sich das Volk intuitiv den Napoleons zuwenden. Der junge Prinz hat in seinem Uebergange nicht ganz Unrecht, aber er sollte doch etwas vorsichtiger sein — wie leicht ist man aus Frankreich ausgewichen.

Die Gerichte von dem bevorstehenden Rücktritt des Kriegsministers Campanon werden demittirt.

\* Von der Balkanhalbinsel liegt heute nur eine Meldung vor. Serbien hat eingesehen, daß seine Aktionsabsichten zu nichts Gutem führen, was ja dem König Milan fast tagtäglich von den Diplomaten vorgelegt worden ist. Das Antwortschreiben der serbischen Regierung auf die Kollektivnote der Vertreter der Großmächte enthält die Versicherung, daß die serbische Regierung den Berliner Vertrag heilig halte und Alles zur Erhaltung des Friedens anbieten werde. Serbien hoffe, daß die Großmächte seiner loyalen Haltung Rechnung tragen würden. Allenfalls wäre noch zu erwägen, daß sich die bulgarische Flottille, die vor einiger Zeit unter dem Kommando russischer Offiziere spurlos verdrückt war, wieder eingefunden hat. Sie war auf ausdrücklichen Befehl der obersten russischen Militärautorität nach Jemal gegangen. Die Bulgaren hatten schon alle Hoffnung auf ein Wiedersehen ihrer Schiffe aufgegeben.

Das „Journal de St. Petersburg“ beschäftigt sich mit der beim Empfange der Delegationen vom Kaiser Franz Joseph gehaltenen Rede und sagt u. A.: Es sei zu wünschen, daß diese Sprache sowohl in Belgrad und Sofia wie in Athen verstanden werde und daß die Ueber-einstimmung der Kabinete sich alsbald im Schooße der Konferenz befunde, welche in Konstantinopel zusammen-treten soll.

\* Warschauer Blätter berichten über einen ungemein charakteristischen Vorfall, welcher klar beweist, wie sich die russische Regierung den im Reiche lebenden Deutschen gegenüber in Zukunft zu verhalten gedenkt: Im Mineral-hof zu Petrikau fand vor einigen Wochen die Versteigerung von ungefähr 1200 Dessjatinen Kronswald in der Nähe des Forts der Festung Homogorowgrad statt, wobei das höchste Angebot seitens des Berliner Kaufmanns Wuth erfolgte. Ungeachtet dessen jedoch, daß die von ihm gebotene Kaufsumme das nächste Angebot um 23 000 Rubel überstieg, hat das Ministerium der Firma Wuth die Kauktion zurückbehalten, weil Wuth deutscher Herkunft ist! — und den Wald den Warschauer Kaufleuten Wege-meister u. Co. zugeschlagen.

Bei der Kassationsverhandlung in dem Taganrog'schen Zolldefraudationsprozeße vor der Kriminalabtheilung

des Senats in Petersburg beantragte der Oberprokurator, das bezügliche Verdict der Geschworenen des Charlow'schen Gerichtshofes vollständig aufrecht zu erhalten. Dagegen beantragte der Oberprokurator, das auf Grund des Geschworenenwahrspruchs ergangene Urtheil des Gerichtshofes in Bezug auf die erfolgte Freisprechung Bagliano's, sowie hinsichtlich der Baluta, in denen die Zollbeamten die Geschworenen zu erlegen haben und in Betreff der Anwendung des kaiserlichen Manifestes vom 15. Mai 1883 bei der allgemeinen Strafvertheilung wieder aufzuheben. Die Entscheidung des Departements selbst erfolgt voraussichtlich morgen.

### Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 28. Oktober. S. M. Kreuzer-Korvette „Marie“, Kommandant Kapitän zur See Krotkoff, hat am 28. d. M. von Port Darwin (Nord-Australien) die Heimreise angetreten.

Neu-Strelitz, 28. Oktober. Der Konfistorialpräsident, Oberhofprediger Dr. Ohl, ist heute gestorben.

Rom, 28. Oktober. Gestern kamen in der Provinz Palermo 29 Choleraerkrankungen und 18 Choleraodesfälle vor, davon in der Stadt Palermo 19 Erkrankungen und 12 Todesfälle.

Paris, 28. Oktober. Die Münzkonferenz hat ihre Arbeiten beinahe vollendet. Frankreich, Italien, Griechenland und die Schweiz haben sich über den legalen Cours und nahezu auch über die Liquidationsklausel geeinigt. Die vier Staaten haben beschlossen, eine eigene Münzunion ohne Belgien zu bilden, falls Letzteres den Beschlüssen nicht zustimmen will. Die Konferenz hat sich bis zum nächsten Freitag vertagt.

Petersburg, 28. Oktober. Der Minister des Innern, Graf Tolstoi, ist heute hier eingetroffen.

Kalkutta, 28. Oktober. (Telegramm des „Neueren Bureau“.) Das Gericht von dem Ausbruch einer Revolution in Mandalay und der Ermordung des Königs von Birma wird durch den Sekretär der Verwaltung von Britisch-Birma dementirt.

### Tages-Chronik.

\* Der Kaiser empfangt gestern den vom Urlaub zurückgekehrten General Grafen Wilhelm Brandenburg, sowie auch den Vize-Ober-Regimentschef von Rauch, nahm den Vortrag des Hofmarschalls Grafen von Pernstorfer entgegen und arbeitete Mittags längere Zeit mit dem Wirklichen Geheimen Rath von Wilmonst. Vorgelesen wurde Mittags unternehm der Kaiser noch eine Spazierfahrt und wohnte am Abend der Vorstellung im Opernhaus bei. — Der Kronprinz nahm in den letzten Tagen in neuen Palais bei Potsdam wiederholt Vorträge und militärische Meldungen entgegen und erhielt Audienzen.

\* Kaiser dem König Albert und dem Prinzen Georg von Sachsen trifft auch der Herzog von

Anhalt in Berlin ein, um an der kaiserlichen Jagd in der Schorfhaide theilzunehmen.

\* Der „Reichsanzeiger“ publizirt eine vom 27. d. Ms. datirte kaiserliche Verordnung, durch welche der Reichstag zum 19. November d. S. zusammenberufen wird.

\* Der westfälische Provinziallandtag hat die Regierungsvorlage, betr. die Errichtung von Gewerbefamern mit 39 gegen 19 Stimmen abgelehnt. Die Hauptmaterialen der Centrunspartei waren dagegen.

\* Dieser Tage ist in Berlin ein provisorisches Comité zur Begründung einer Kolonisations-Gesellschaft für Südamerika zusammengetreten. Das Grundkapital wurde auf eine Million Mark normirt.

\* Die Jubiläumsehrlichkeiten der französischen Kolonie haben heute Vormittag mit der feierlichen Enthüllung des Calvin-Denkmals vor dem französischen Hofplatz an der Friedrichstraße zu Berlin ihren Anfang genommen.

\* Zum Andenken an die silberne Hochzeit des Kronprinzen hatten die deutschen Freimaurerlogen die Begründung eines Schwelmerhauses als Nihil für hilfsbedürftige Frauen und Töchter beschlossen. Die Mittel dafür sind durch Sammlungen aufgebracht worden und Rittergutsbesitzer Behrendt in Kleinberren hat zu diesem Zwecke ein Grundstück scheinweise zur Verfügung gestellt.

\* Der Reichstagsabgeordnete Graf Saurma-Feltich (Centr.) ist gestern auf Schloß Jelsch bei Breslau gestorben.

\* Umlaufende Gerüchte über bevorstehende Regelung der finanziellen Schwierigkeiten der kgl. bayerischen Hofkammer mit Hilfe Berliner Bankhäuser, werden von der „Fr. Z.“ auf ihren wahren Sachverhalt zurückgeführt. Es haben darnach in der jüngsten Zeit solche Verhandlungen stattgefunden, der Abschluß eines großen Anlehens stand ganz nahe, die Sache zerfiel sich aber wieder.

\* Die Gründe dafür liegen sehr nahe: Die Darlehensgeber verlangen Sicherheit, und diese ist nicht zu erhalten. Zur Einräumung hypothekarischer Sicherheit auf dem Privatbesitzthum will der König sich nicht herbeilassen, auch wäre diese Sicherheit für jeden größeren Betrag offenbar ungenügend. Zur Einräumung einer weiteren Belastung der Civilliste sind die Agnaten nicht zu bewegen; es sind bereits hierüber bestimmte Erklärungen erfolgt.

\* Der wegen Landesverrats in der Citadelle zu Magdeburg internirte polnische Schriftsteller Dr. v. Krasszewski hat brieflich einen kranken Fremden mitgetheilt, daß er gegen eine Kaution von 20000 Mark bis Mitte Mai auf freien Fuß gesetzt werde.

\* Der erste Strafsatz des Reichsgerichts hat in seinen jüngsten Sitzungen in sämtlichen fünf ihm zur Entscheidung auf die Revision vorliegenden Strafsachen königlich bayerischer Gerichte die Urtheile der letzteren bestätigt. In sämtlichen Sachen handelte es sich um Bierfälschungen.

mit zweien seiner Mitthäter, die später als Dichter bekannt wurden, mit Ernst von Houwald und C. W. Salice-Contella. Die Folge mannigfacher Ausschreitungen war, daß er vom Pädagogium relegirt wurde, und in den Annalen derselben wird als Grund dieser Maßregel angegeben (wie Ludmilla Aßing mittheilt): „weil er nicht zu bändigen gewesen.“ — Varenhagen von Enke weiß aber aus einer mündlichen Mittheilung Bäcklers eine andere Auffassung über diesen Vorgang, deren Wiedergabe uns hier jedoch zu weit ablenken würde.

Hermann wurde nun in Begleitung eines Hofmeisters, den sein Vater anmaßt, ohne auch nur seine persönliche Bekanntschaft gemacht zu haben, nach Dessau in die Stadtschule geschickt, verweilte dann beim Vater eine kurze, unglückliche Zeit in Muskau, bezog 1801 die Universität Leipzig, um Jurisprudenz zu studiren, trat aber nach dreihalb Jahren in hässliche Kriegsdienste, zeichnete sich in ritterlichen Leistungen aus und avancirte schnell zum Rittmeister. In Leipzig und dann in Dresden, wo er diente, führte er ein zügelloses Leben; er streute das Geld mit vollen Händen aus, machte Schulden über Schulden und wurde die Gläubiger niemals los. Im Punkte der physischen Liebe war er ebenjo gewissenlos wie unersättlich. Bei all dem aber war er von einer geradezu verblüffenden Aufrichtigkeit die ihm sein ganzes Leben hindurch eigne blieb, und die nur dann in Cynismus ausartete, wenn er sich in haarsträubender Weise seiner Triumphe über das weibliche Geschlecht rühmte.

Am 15. September 1804 verließ er Dresden, lebte einige Zeit in Wien und begab sich dann auf eine Reise durch Süddeutschland und Südrheinland nach Italien. In Folge von Mißbilligungen mit seinem Vater, der ihn wegen seiner Verschwendung sogar enterben wollte, waren seine Reisetage für seinen Stand nur sehr geringe; dennoch setzte er seine Reise und seinen Aufenthalt in Italien fort, indem er sich oft auf das Nothwendigste beschränkte und als „Sekretär Hermann“ oder „Herr Bäckler“ lebte, und — sich selbst die Etichel putzte. Die Zeit seines Aufenthaltes in Neapel verließ er fast unangesehen im Hause der Gräfin Gallenberg, die zu dem mit ihnen beiden Kindern lebte und abwechselnd seine Reizung befriedigte oder seine Eifersucht regte machte. Daß sie verheiratet war, kümmerte ihn wenig. Die Ehemänner im Allgemeinen sah er nur als förmliche Defraudatoren an, die zu betrachten ihn zuweilen befristete, oder als Toilettenstücke seiner Fremdbinnen, die diese nach Belieben ablegen oder tragen konnten. „In diesen Dingen habe ich gar kein von natürem Stoffe.“

Als er nach einem Aufenthalte in Straßburg und Paris in die Heimath zurückgekehrt war, fiel ihm durch

\* Der Verein für Erdkunde zu Leipzig hat für ein dem verstorbenen Dr. Nachtigal aus Kob Palmas zu erachtendes Denkmal 1574 Mk., außerdem für das dem verlebten Manne in Stendal zu errichtende Denkmal 236 Mk. und für die in der Bibliothek der Gesellschaft für Erdkunde in Berlin aufzustellende Büste Nachtigal's 195 Mk. beigekauft.

\* Deutsche Philologen und Archäologen erhalten jetzt viele Aufmerksamkeit von griechischen Kollegen. Wie Professor Dr. Kuno Fischer in Heidelberg, ist auch Professor Dr. Ivan Müller in Erlangen zum Ehrenmitglied der hellenischen philologischen Gesellschaft in Konstantinopel ernannt worden. Diese Gesellschaft, die bedeutendste wissenschaftliche Vereinigung griechischer Jünger, feiert nächsten Herbst ihr 25jähriges Jubiläum in Konstantinopel und versendet schon jetzt Programme des Festes und Einladungen zu Vorträgen an bekannte deutsche Gelehrte und wissenschaftliche Zeitschriften. Nach dem vorliegenden Programme wird das Fest vom 28. August bis 7. September stattfinden. Die Stoffe, aus denen Thematika zu Vorträgen gewünscht werden, zerfallen in: 1. philologische, 2. archäologische, 3. pädagogische, 4. kulturhistorische, 5. allgemein wissenschaftliche.

\* Aus Danzig wird geschrieben, daß der kürzlich dort verhaftete, hochachtbare Maler S. sofort wieder in Freiheit gesetzt worden ist, nachdem es sich herausgestellt, daß er ein Opfer der Verleumdung geworden war. Man ist allgemein sehr glücklich darüber, daß durch den behauerlichen Vorgang ein Schatten auf den Lebensabend eines hochbetagten und wohlverdienten Mannes gefallen ist.

\* In München wurde der Cand. Med. Albrecht Dent aus Entlingen in Württemberg, welcher den Kandidat Weiser im Duell erschossen, vom Schwurgericht für schuldig befunden und vom Gerichtshof zu 2 Jahren 3 Monaten Gefängniß auf Grund des § 206 R.-Str.-G.-B. verurtheilt.

\* Ein großartiger Betrug, begangen von dem ersten Schreiber des Reichsamtsalt's Paulsen, macht augenblicklich in Kiel viel von sich reden. Der ungetreue Knecht, Namens Schneid, arbeitete seit mehr als fünfzehn Jahren ununterbrochen bei dem genannten Reichsamtsalt und besaß schließlich dessen volles Vertrauen, so daß er Gelder erheben und überhaupt wirtschaftliche Forme, als ob er selbst Inhaber des Geschäftes wäre. Auch im Publikum hatte sich das Vertrauen zu dem Schreiber derart festgesetzt, daß unbedingt Jeder mit demselben als dem Vertreter des Reichsamtsalt's (der nebenher bemerkt, als reicher Mann gilt) die weitestgehenden Geschäfte abgemacht hätte. Anfangs dieses Monats hatte Schneid sich einen vierzehntägigen Urlaub erwirkt, von dem er nicht zurückgekehrt ist. Ein Drohschreiben hat ihn am Tage seiner Abreise mit seiner ältesten Tochter nach einem in der Nähe gelegenen Dorfe gefahren und ist von dort von ihm abgelehnt worden. Das sind die letzten Nachrichten über den Verschwindenden, der nach den ersten Angaben 10000

### Hermann Fürst von Bückler - Muskau.

Heute, am 30. Oktober, wird der hundertjährige Geburtstag des Fürsten Hermann von Bückler in Muskau und in Branitz, den Hauptstätten seines Wirkens, feierlich begangen. Die Zeitungen melden: „Eine Deputation der durch ihn zu europäischer Berühmtheit gelangten Stadt Muskau legt einen Kranz auf seinen Einmalus in Branitz nieder; Abends findet in Muskau Fackelzug, Illumination und Fürst-Bückler-Commerc's statt.“

Der Mann, dem diese Feierlichkeiten gelten, nimmt unser Interesse in mannigfacher Beziehung in Anspruch: er war, abgesehen von untergeordneten Qualitäten, einer der seltensten Charaktere der Welt, ferner in Theorie und Praxis der gemalte Landchaftsgärtner seiner Zeit, und endlich ein Schriftsteller, der, obwohl heute veraltet, doch in den Gang der deutschen Literatur fördernd eingriff.

Hermann Ludwig Heinrich Graf (später Fürst) von Bückler-Muskau wurde am 30. Oktober 1785 auf dem Schlosse zu Muskau in der Laußitz geboren. Für seine Charakterbildung war es verhängnißvoll, daß er eine höchst unvollkommene und unregelmäßige Erziehung erhielt, eine Erziehung, die fast schlechter wie gar keine war. Sein Vater, Graf Erdmann von Bückler auf Branitz, kümmerte sich sehr wenig um ihn, und seine Mutter, eine geborene Gräfin von Callenberg, die ihrem Gemahl die Ständeherrschaft Muskau zugebracht hatte, war bei der Geburt ihres Erstgeborenen, Hermann, erst 15 Jahre alt, und überdies ließ sie sich schon nach einigen Jahren von ihrem Gatten scheiden, um sich anderweitig zu vermählen. Waren doch Ehebruch und Ehescheidungen zu jener Zeit in der hohen und höchsten Aristokratie sowohl wie in der Pöbelwelt fast zur Mode geworden, und auch in dieser Beziehung war unser Held ein Kind seiner Zeit. — Als er fünf Jahre alt war, wurde er als lästige auf einige Zeit unter Aufsicht eines Hofmeisters aus dem Hause entfernt, und zwei Jahre darauf kam er in die herrschaftliche Lehranstalt zu Ußitz, wo er vier Jahre lang bleiben mußte. Hier verliebte sich der liebebedürftige Knabe zunächst in den „schönen Heliand“ der Herrnhuter, dann aber auch in — seine Cousine, die junge Gräfin Mathalie von Niemannssee, die gleichzeitig in der Anstalt war. Eine Quelle unablässigen Nachkommens und Vergnügens für ihn, war der Garten der Anstalt, in dem jeder Acker sein Beet erhielt, und so legte er schon hier den Grund für seine Leidenschaft zur Gärtnererei, die in seinem späteren Leben eine so große Rolle spielte.

In seinem zehnten Jahre wurde Hermann auf das Pädagogium zu Halle geschickt. Dort befreundete er sich

den Tod seines Vaters (10. Januar 1811) die Ständeherrschaft Muskau und andere Nitter nicht einem bedeutenden Vermögen zu. Es bedurfte nur gerame Zeit für den noch nicht 26 Jahre alten Grafen, um in die schmerzlichen und oft verwickelten Geschäfte gründlich einzudringen und sich nach allen Seiten die nöthige Kenntniß und Umsicht zu erwerben. Auch wurde er hin und wieder zerstreut durch den Umgang mit schönen und liebenswürdigen Frauen.

„Der Kranz der mannigfaltigsten und seltensten Liebesromane“ — so sagt seine, von ihm bestellte Biographie Ludmilla Aßing — „der sein Leben durchlief, kann hier nicht in allen Einzelheiten wiedergegeben werden. Es genüge, nur im Allgemeinen anzudeuten, daß er als wahrer Don Juan allen Frauen Liebes schwor, dem Wahlspruch getreu, daß Jupiter des Weineis der Verliebten lache, und mehr Liebesverhältnisse hatte, als Don Juan und Jupiter zusammen genommen. In seinem weiten Herzen fand eine wahrhaft demokratische Gleichberechtigung Raum. Dabei geschmückte Fürstinnen, Prinzessinnen, Gräfinnen, Hofräuinen, Künstlerinnen, bürgerliche Klein-Städterinnen und elegante Weltbinnen, Josen und Mädchen aus dem Volke, Schöne und Häßliche, Alte und Junge lockte er gleichmäßig in seine Landstube, und zwar zu allen Zeiten seines Daseins vom Beginn seiner Laufbahn als junger glänzender Offizier, sowie als Alter vom Berge mit dem Silberhaar. Viele dieser Beziehungen waren für ihn nur eine Art Spiel, wie das Schachspiel, und wie so manche Schachspieler ihre Lieblingsspartien haben, die sie immer wiederholen, wie das Gambis oder das Bauernspiel, so spielte er auch oft das selbe Spiel, verfolgte denselben Kriegs- und Eroberungsplan mit den Töchtern Evas, und talftüchtig wie beim Schachspiel beobachtete er, in wieviel die geistigen Liebeskräfte, die er ihnen mit überlegter Schlaubeit zubereitet, bei ihnen mehr oder weniger ihre Wirkung thaten. Natürlich imponirten ihm diejenigen Frauen am meisten, — ach, wir dürfen nicht hoffen, daß es die Majorität war! — die sich nicht von ihm berücken ließen, und ihm die Parthe abgewannen; diese stammte er mit einer naiven Bemühen und Ehrfurcht und blieb ihnen am treuesten ergeben. Daß die Zahl der Anderen, die nicht das zum Siege führende strategische Genie eines Wolfe im Kampfe der Liebe und Koterieie besaßen, groß, ja ungeheuer groß war, das begreifen die sorgfältig von ihm aufbewahrten und geordneten Briefwechsel, die eine ganze Bibliothek bilden, und man kann es oft kaum begreifen, was alles sich die garten und amuthigen Weilen, die ihm auf Wola- und Stützenpapier ihre Gefühle aussprachen und denen er ihre Bekanntschaft einlocten, sich von ihm gefallen ließen, denn bei aller Sympathie für einen so originellen und ausgezeichneten Mann kann man oft nicht

bis 150000 Mark, nach späteren Verlautbarungen 200000 bis 250000 Mark mitgenommen haben soll. Die Gelder sind weniger dem Rechtsanwalte selbst als vielmehr einer ganzen Anzahl Leute, mit denen Kaufleuten in Geschäftsverbindungen stand, unter allen erdenklichen fälschlichen Vorwänden abgehoben worden. Beispielsweise hat Schmetz Wechsel ausgestellt und hierauf unter Zustimmung von Obligationen als Pfand Gelder bekommen. Die Obligationen haben natürlich, weil sie nicht formell übergeschrieben sind, für die augenblicklichen Inhaber keinen Wert. Es ist anzunehmen, daß der Betrüger bei dem Vorbringen von vierzehn Tagen vor seinem Verfolgern mit seiner Beute längt in Sicherheit ist.

Im Rathhause zu Nürnberg war jüngst des Professors Hans Höfner Modell für das dort zu errichtende Martin-Dehaim-Denkmal ausgestellt. Es zeigt den berühmten Mathematiker und Seefahrer im Harnisch als Porträtförmigen Ritter. Die Rechte liegt ihm dem Stütz auf einem Globus, die Linke faßt die hohe Geißel umwallenden Mantel und ruht leicht auf dem Schwert. Sein Haupt ist unbedeckt und lang behaart, sein Gesicht energisch in die Ferne gerichtet. An den Seiten des Sockels sieht man die Wissenschaft und den Handel, an der Vorderseite den jungen Dehaim in seiner Studienrobe, darüber seinen Namen, an der Rückseite ein portugiesisches Handelszeichen.

Die Fesseln, mit denen der Spanische Minister Robadilla im Namen des Königs Ferdinand den Amerikaeutdecker Christoph Columbus belagerte, befinden sich, wie der „Cittadino“ meldet, jetzt in Genua und gehören dem Cavalier G. Baldi, dessen Familie sie schon seit Jahrhunderten treu verwahrt. Wo bleibt nun die Legende, Columbus hätte diese Fesseln laut Testament mit in's Grab bekommen? Der „Cittadino“ verspricht darüber authentische Aufklärungen, die um so wünschenswerther erscheinen, als es sich bei der Merkwürdigkeit möglicher Weise um eine Spekulation auf die Kauflust reicher Sammler handeln kann.

Römische Blätter melden, daß der Kardinal Domenico Bartolina ein anonymes Schreiben empfangt mit der Aufforderung, dem Abenden, der sich in seiner Wohnung präsenzieren würde, 5000 Lire auszubahlen, widrigenfalls würde er das Haus durch eine Dynamitpatrone in die Luft sprengen. Die bedrohte Eminenz verhandigte die Polizei, welche den Attentäter, einen Barbier feinsinnig. In seiner Tasche fand man thätächlich eine Dynamitpatrone.

Ein internationaler Hochstapler, der fast alle Polizeidirektionen der Welt beschäftigt hat, ist in Rom verhaftet worden. Derselbe nennt sich angeblich Violelli. Er bereist seit etwa neun Jahren alle Großstädte Europas und lebte während dieser Zeit nur von Hochstapleien schimmerndem Art. Etwa 60 Jahre alt, ist er ein überaus stattlicher Mann von hüftgürtel und betehenden Manieren. Se nach den Umständen gab er sich bald als Bankier, Prinz von Azabor, Herzog von Saronet aus,

andere als sich mit Absicht abwenden von dem Abgrund der dunklen Eitelkeitsfänge, die er seinen Freundinnen in den Briefen auszusprechen mochte, die er mit dämmeriger Freude in Absicht den empfangenen Briefen beizulegen pflegte und sorgfältig als psychologische Material aufbewahrte. Der Don Juan, der Jupiter konnte auch zum Wepphystrophes werden. — Aber auch bei diesen Nachtseiten seines Wesens gingen Herzensgüte, poetische Gefühle und geistige Anflüge nicht ganz verloren, und der Sinn für das Gute und Gute war sogleich wieder bei ihm lebendig, wo er kräftig angeregt wurde.

In Muskau begann der junge Graf nun jene umfassenden Forschungen, welche diesen an sich von der Natur so wenig begünstigten Ort in kurzer Zeit zu einem wahren Eldorado umfuhren. Das Erzbergjahr 1813 fand ihn zuerst als Major im russischen Heer, dann als Generaladjutant beim Herzog von Weimar und endlich als Oberlieutenant und Militär- und Zivilgouverneur zu Wlitzke. Nach dem Feldzuge, in dem er sich bei verschiedenen Gelegenheiten in rühmlichster Weise auszeichnete, beschäftigte er sich ein Jahr lang in England mit Gartenjardin, aus denen später die imposantesten Parkanlagen in Muskau und sein großes Werk „Andeutungen über Landschaftsgärtnerei“ (Stuttgart 1836) hervorgingen.

Immer größer wurde das Ansehen, das Büttler überall durch seine Persönlichkeit erregte, durch seine geistige Bedeutung sowohl, die ihn den Ausgezeichneten und Besten verthulste, als auch durch seine Sonderbarkeiten, um dertwillen die Menge ihn anjaunte. Er liebte es, Aufsehen zu erregen und er that dies durch seine Kleidung, durch tollkühne Reiterstücke und durch taufend andere Ungewöhnlichkeiten. In Berlin sah man ihn zuweilen in einem Wagen mit vier Pferden bespannt, die er sich im Lustwägen Park gegähnt hatte, die Linden entlang fahren. Häufig ließ er an einer Straßenecke den Wagen still halten und vertiefte sich fundenlang in das Lesen eines Buches, ungestört um die Menge, die sich um ihn versammelte und mit neugierigen Blicken seine phantastische Kleidung musterte. — In Weimar miethete er einmal bei Strömden Wegen alle Wagen, damit die Damen von einem Valle zu Fütz nach Hause gehen müßten. Am 9. Oktober 1816 ließ er in Berlin mit dem Luftschiffer Reichard in dessen Luftballon auf. Er geriet in die Kneipen, die sich am 300 Jahre besaßen, hatte aber auch dafür halb Berlin zu Fußgänger. Dann wieder stieg er zu Muskau in seine Alpengruft hinauf, ließ Gänge öffnen, besah die Gerippe und stellte Betrachtungen über den Tod an, der ihn noch lange nicht erlösen sollte.

(Schluß folgt.)

halb als Baron von Dnje, Gefandter der Republik Honduras beim päpstlichen Stuhle, bald als General a. D., Indirektorieller zc. Unter diesen Masken verdrängte er sich Geld und Kredit, ließ Preisdienste, die er stets zu bezahlen versagte, verkaufte gefälschte Aktien zc. Fast bei allen europäischen Polizei-Direktionen liefen gegen ihn Denunziationen ein, ohne daß es gelang, ihn zur Verhaftung zu ziehen. Sobald er wußte, daß etwas gegen ihn im Werke sei, verschwand er spurlos, um anderswo unter anderem Namen aufzutreten. Auch in Berlin hat er sein Wesen getrieben. Er bewegte sich stets in der besten Gesellschaft, ob sogar als Gefandter von Honduras loslittmirt und die Brust mit Orden aller möglichen Länder bedeckt. 1883 wurde er in Nizza zu einer Freiheitsstrafe verurtheilt. Kaum entlassen, begab er sich nach Rom, wo er zwei Jahre lang als Hochstapler unbehelligt lebte. Einen Engländer betrog er 1884 um die Bagatelle von 70,000 Lire, indem er ihm vorredete, er beabsichtige mit ihm den Horen von Civitavecchia im Auftrage der Regierung auszubauen. Kaum hatte der betörte Apocä das Geld vorgehoben, so verschwand Violelli spurlos. Anfangs Oktober beschloß der Gauner, in Rom einen Kolossal-Vortrag zu inentieren, doch fiel er dabei der Polizei in die Hände. In seinen Koffern fanden sich 91 Adelsdiplome, zahlreiche Ordensformulare, gefälschte Cheques, 14 falsche Pässe und ein Paß für alle möglichen Orden, die er verschaffen zu können vorgab.

In Neapel an der Via S. Gaetano, der in der italienischen Revolutionsgeschichte eine hervorragende Rolle gespielt hat. Er überbrachte dem Major Montomari ferner historische Schreiben Garibaldi's, das Montomari aufforderte, mit ihm gegen Desiderio loszugehen. Gaetano hatte den wichtigen Brief so gut verdeckt, daß ihn die Desiderio'scher trotz der gründlichsten Durchsuchung nicht gefunden hatten.

Ein überaus hübscher, junger Bräutigam wurde dieser Tage in der Jerusalemstraße in Berlin mit seiner Braut kirchlich eingeleitet. Als der Prediger ihn fragte: „Sind Sie gewillt, die Weibsel . . . zu Ihrem ehelichen Weibe zu nehmen,“ antwortete er mit feierlichem Ernste: „Zwar wohl, Herr Pastor, wenn Sie gültig gelassen.“ Mit Mühe und Noth bewahrten Geistlicher und Zuhörer den nöthigen Ernst bis zum Ende der Ceremonie. Draußen vor den Thüren machte sich der Lausitzer aber Luft.

Der Zusammenbruch der französischen Lebensversicherungsgesellschaft „Credit Vierge“ hat in den Reichslanden viel Unheil gestiftet. Man wendete sich dort und namentlich in Lothringen aus alter Gewohnheit oder falschem Patriotismus auf Umwegen an französische Anstalten. Diese stellten von den Grenzorten aus ihre Anträge; ihre Rollen unterlagen dem reichsständischen Stempel nicht. Die Todesfall-Kapitalien wurden dann zu Erbschaftsteuer nicht herangezogen. Nun müssen die Leute zu ihrem Schaden einsehen, daß sie bei einer deutschen Gesellschaft doch weit sicherer gegangen wären und daß ungeliches Handeln häufig Dinge im Gefolge hat, von denen man sich vorher nichts träumen ließ.

### Aus dem Geschäftverkehr.

Vorsicht ist bekanntlich die nächste Verwandte der Weisheit. Auch der reiche Mann pflegt seine Kasse nicht mit auf die Reise zu nehmen, sondern ist mit dem Bezug von Einnahmen und Getränken auf die Ausgaben, die er passiv, anzuweisen. Dies können nun unter Umständen sehr mangelhaft mit künftige Ausgaben und sehr fragwürdige Speizen und Getränke sein. Wer die schlechte Kost zu kühnen, die ungewohnte Zubereitung der Nahrungsmittel zu entgehen hat, ist zunächst unser armer Vater, der das schwer Verdauliche verdauen und das schlecht Gebraute, ohne Rücksicht zu verurtheilen, in sich aufnehmen soll. Diejenige kostbaren Drogen soll man also auf der Reise und ebenso dabei mit dem ganz vortheilhaften neuen Aquarel-Magenbelegen, welcher sich überall durch seine hervorragenden guten Eigenschaften reich Eingang verschafft, zu Hilfe kommen. Derselbe paralisirt die üblen Einflüsse zweifelhafte Speizen und Getränke und stellt eine Magenbelegen von August Wilschütz in Laden ist in den besten Delikatessen- und Colonialwaren-Geschäften erhältlich, doch achte man beim Kaufe darauf, daß der ächte Magenbelegen auf dem Etiquette als Schutzmarke eine aufsteigende Sonne mit dem darin befindlichen Worte Magenbelegen haben muß.

### Tageskalender.

Generel-Ausstellung im Gumboldt der Königlich Preussischen, gr. Mittelstraße 35, geöffnet täglich von 10 bis 10. 84 Uhr. Die Motoren und Kleinmaschinen sind in Tätigkeit. Abend elektrische Beleuchtung. Eintritt 10 Pf., für Kinder die Hälfte.

Bibliothek. Bibliothek der Kaiserl. Leopold. Karol. Akademie, Dampfab, Montag und Donnerstag geöffnet von 10 bis 10. 84 Uhr. Öffentliche Bibliothek, Friedrichstraße. Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 8—11. Mittwoch und Sonnabend von 9—12 Vorm. und von 2—4 Nachm. geöffnet; in den zwei letzten Dienstagen werden Bücher ausgetauscht, abgenommen. Öffentliche Bibliothek, Rathhaus-Sonnabend von 11—12 Uhr, Dienstag und Freitag Abends von 7—8 Uhr. Wissenschaftl. Bibliothek, Sonnabend von 10—12 Uhr. Mittags- und Abends (gr. Berlin 10a). Sonnabend von 8—12 Uhr. Mittags- und Abends.

Landesbank (im neuen Sparkassen-Gebäude 1. Stof., Rathhausgasse 1), Sonn. von 9—1 und Nachmittags von 3—5. Geschäftstagen: Montag, Mittwoch und Sonnabend.

Landesbank für Betriebsausgaben. Direktor Merz, Arbeitsamt, Verwaltungsverwaltung 1. für fremde Reisende: ebenfalls.

Gesetz zur Schmelz: Münzgesetz 6.

Generel-Bibliothek: Polizei-Stationen, Berggasse, Mittwoch und Sonnabend.

Münz. Archäologisches Museum, Berggasse, Mittwoch und Sonnabend 11—12. Museum der Provinz Sachsen für heimathliche Geschichte u. Alterthümer, in der ehemaligen Gefängnis-Gebäude, Dienstag u. Donnerstag von 11—1 in der ehemaligen Gefängnis-Gebäude, Sonnabend 5. Montag und Freitag von 11—12 Uhr. Öffnung einer Eintrittskarte von 50 Pf.

Sammlungsverein Berlin. Ab. 8—9. Französische Sprache und Schellfisch-Handelunterricht im Vereinslokal.

Sammlungsverein Berlin. Ab. 8 im Cafe David.

Wissenschaftl. Club: Vereinslokal, „Goldene Reiter“, alter Markt, Nr. 8. Sonntag: Ab. 8 im Hotel zum Kronenbr., part.

Öffentlicher Club: Ab. 8 im Hotel zur „Eichlomburg“.

Öffentl. Club: Sitzung (Beratung-) und Abends 8 Uhr Abends in „Freibergs Garten“.

Gesellschaft „Wörter“: Ab. 8. Abends 8 Uhr im „Paradies“.

Gesellschaft: Ab. 8 im „Reichstempel“.

Gesellschaft „Zukunft“: Ab. 8—10. Abends 8 Uhr im „Reichstempel“.

Gesellschaft „Reichstempel“: Ab. 8—10. Abends 8 Uhr im „Reichstempel“.

Deutscher Männer-Gesangsverein: 8—11 Uhr im Restaurant zum „Eisbär“.

„Alter Markt“, Ab. 8. Abends 8 Uhr im „Drei Schenkeln“.

„Alter Markt“, Ab. 8. Abends 8 Uhr im „Drei Schenkeln“.

„Alter Markt“, Ab. 8. Abends 8 Uhr im „Drei Schenkeln“.

### Stadtsamt Halle a. S.

Meldung vom 28. Oktober.

**Aufgehoben:** Der Steinmetz Franz Sehmam und Sophie Weinberg, Hütten. — Der Restaurateur Gustav Gottfried Köhler, Halle, und Marie Agnes Emma Greger, Gerberg. — **Gefährliche Krankheit:** Der Metzger Friedrich Wilhelm Hermann Stelmacher, Dresden, und Pauline Anna Wölke, Geilstädt. 62. — Der Bahnarbeiter Carl Friedrich Naund und Ida Auguste Clara Amberg, Mühlheim 2. — Der Kaufmann Erhard Richard Gerhardt, Bahnhofstr. 1, und Regina Elisabeth Grise, Mühlheim 2.

**Geboren:** Dem Klempnermeister Gustav Brode, Leipzigerstraße 99, eine T., Helene Alma Gertrud. — Dem Fabrikarb. Karl Ulrich, Liebenauerstraße 5b, eine T., Marie Minna. — Dem Maurer Wilhelm Köder, Geilstädt 68, ein S., Franz Paul. — Dem Kaiserlicher Friedrichs-Kriegs- u. Alter Markt 14, ein S., Friedrich Wilhelm Hermann. — Ein unebel. S.

**Gestorben:** Des Kaufmann Hermann Wölsch 3. — Mühlheim, 10. 2. T. Nannichstraße 3. — Des Dekorateur Carl Klein 1. — 1. 28. T. Berggasse 9. — Des Heilighilfen Franz Sparmann S., Mühlheim, 5. 2. 15. T. Mühlheim, 10. 2. T. Des Naturalien-Bildhauer Carl Glöckner Sohn, Otto Arthur, 2. 9. 28. T. Karabellplatz 3. — Des Former Heinrich Helling Sohn, Wilhelm Carl Wölsch, 5. 2. 15. T. Schmiedstr. 7. — Der Straßengänger Hansmann Bernhard Klaus, 43. 3. 2. 2. T. Straßengasse.

### Stadtsamt Giebichenstein.

Meldung vom 24. Oktober.

**Geboren:** Eine unebel. T., Triftstraße 6. — Dem Fabrikarbeiter R. G. Schreiber ein S., Schmitzstr. 5. — Dem Steinmetz E. G. H. M. Domeschke eine T., Brunnenstraße 28. — Dem Bahnarbeiter F. B. Born eine T., Brunnenstraße 28.

**Gestorben:** Ein unebel. S., 3. 2. 10. T. Atropie, kleine Breitenstraße 1. — Der Schuhmachermeister V. S. Jöbe, 33. 3. 2. 28. T. Schmiedstr. 10. — Der Schneidermeister R. H. H. Mangel, 42. 3. 8. 14. T. Brunnenstraße 28c.

### Stadtsamt Trotha.

**Geboren:** Am 21. Okt. Dem Arbeiter August Jänich T., Jda, 1. 3. 11. 26. T. Hierenleben, Trotha. — Dem Heilighilfen Franz Weinberger T., Jda, 7. 2. 7. T. Hierenleben, Trotha. — Am 22. Okt. Die Wittve Friederike Klauenberg geb. Nelius, 82. T. Altersschwäche, Trotha. — Am 23. Okt. Des Arbeiters Wilhelm Wesse Ehefrau, Friederike geborene Strösch, 55. T. Wasserluth, Seeben. — Am 25. Okt. Des Schuhmachermeisters Robert Hermann T., Minna, 4. 2. 28. T. Absehrung.

### Schnyngau-Gemeinde.

Freitag den 30. Oktober Abends 4 1/2 Uhr Gottesdienst. Sonnabend den 31. Oktober früh 9 Uhr Gottesdienst.

### Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge Bahnhof Halle.

Nach Magdeburg.	7.19 S. 9.51 S.	10.55 S. (bis Köthen). 11.31 S.	1.24 P. 3.10 P. 5.50 P. 8.33 P.	10.30 P. 12.5 S. (bis Köthen). 1.30 P. 3.10 P. 5.50 P. 8.33 P.	10.30 P. 12.5 S. (bis Köthen). 1.30 P. 3.10 P. 5.50 P. 8.33 P.
Don. abh.	8.20 P. 7.30 P.	8.25 P. 10.12 S. 11.30 S.	1.40 P. 8.20 P. 5.8 P.	8.15 P. 7.15 P. 9.8 P. 10.47 P.	8.10 P. 2.27 P.
Nach GutsMuths.	8.7 S. 11.35 S.	3.5 P. 6.0 P. 9.25 P. (bis GutsMuths).	1.10 P. 5.10 P. 9.0 S. 11.43 P. 2.0 P. 5.50 P. (bis GutsMuths).	9.20 P. 8.20 P. (bis GutsMuths).	1.03 P.
Nach Sernau.	1.33 P. 7.25 P. (bis Sernau).	1.03 P. 5.10 P. 9.0 S. 11.43 P. 2.0 P. 5.50 P. (bis GutsMuths).	9.20 P. 8.20 P. (bis GutsMuths).	1.03 P.	
Nach Züllichau.	5.40 S. 7.45 S.	10.5 S. 1.13 S. 2.5 P.	6.15 S. 9.40 A. (bis Ertzdorf).	1.13 P.	
Nach Berlin.	4.25 P. 7.25 S.	11.0 S. 2.0 P. 5.39 P. 6.0 P. 9.15 P.			

\* bedeutet Schnellzug. § bedeutet Lokalfzug.

### Abgang und Ankunft der Privat-Personenwagen Posthof Halle.

Nach Schafstädt.	5.45 P. 3.0 P.	Nach Schafstädt.	8.35 S. 7.50 S.
Nach Salzmünde.	6.0 P. 3.0 P.	Nach Salzmünde.	10.0 S. 7.30 S.

### Meteorolog. Bericht des Halle'schen Tageblattes.

Dat.	St.	Barometer mm Celsius	Barometer nach Reaum.	Thermometer nach Reaum.	Thermometer nach Cels.	Wind	Wetter
28./10.	2 Uhr	744,0	10,0	8,0	5,0	NW.	I. bewölkt
	8 Uhr	745,0	6,3	5,0	85	NW.	wolkig
29./10.	7 Uhr	746,0	1,3	1,0	88	W.	gmt. heiter

### Uebersicht der Witterung.

Eine Depression ertrudt sich von Schottland ostwärts nach dem Rügischen Bufen mit einem Minimum am Montag, während der Luftdruck im Südwesten am höchsten ist. Heber Mittel-Europa ist die Luftbewegung sehr lebhaft, vielfach stürmisch, am Kanal und Umgebung aus nordwestlicher, an der deutschen Küste und im Gebiet nördlich davon aus südwestlicher Richtung. Heber Frankreich und Deutschland ist die Temperatur gemüth, insbesondere in dem Gebiete zwischen Clermont, Paris, Aachen. In Deutschland ist allenthalben Regen gefallen.

Die Temperatur in Celsius-Graden war in nachgenannten Städten folgende: Regensburg früh, Hamburg +5, Memel +7, Karlsruhe +6, München +3, Chemnitz +4, Berlin +4, Paris +6.

Wasserstand der Saale bei Trotha. Unterf. Am 28. Oktober Abends 1,72 am 29. Oktober Morgens 1,72

### N. S.-Ak.

Amn. v. Mittl. bei Voretsch, Wilhelmstr. 5.

**Theater in Leipzig.**

Neues Theater: Regimentsstädter. Wiener Walzer.

Altes Theater: Egmunt.

Carola-Theater: Beccaccio.



